

# Keine Notfälle, aber dennoch eine Menge zu tun

Früherer Leistungsschwimmer, heute Rettungsschwimmer im Naturbad Dippmansdorf – Jens Kutter kommt nicht vom Wasser weg

Von Saskia Popp

**Dippmansdorf.** Schon eine halbe Stunde bevor das Dippmansdorfer Naturbad seine Tore öffnet, stehen die ersten Steppkes recht ungeduldig davor. Der mitgebrachte Bollerwagen ist voll gepackt mit Decken, Schwimmbrillen und Spielzeug, die Kinder können den ersten Tag im Freibad kaum erwarten.

Schließlich – endlich – öffnet Jens Kutter die Pforte zum Paradies für die Kleinen. Jeder hier begrüßt den Mann in der schon von Weitem so gut sichtbaren roten Hose mit Handschlag. „Ich bin jetzt in meiner fünften Saison hier Rettungsschwimmer“, sagt der 37-Jährige. „Wobei das nicht alles ist.“ Er sitzt auch an der Kasse, reinigt die Umkleieräume, harkt abends die Sandburgen weg und trägt vergessene Unterhosen hinterher. „In einem so kleinen Bad ist das ganz

normal, das gehört alles dazu“, sagt Kutter. Zum Schwimmen kam Jens Kutter schon als Kind, früh fing er mit dem Leistungssport an. „Ich habe in meiner Jugend fünf, sechs Mal pro Woche trainiert und an den Wochenenden bin ich Wettkämpfer. „Geschwommen“, erinnert sich Kutter. Zeit für andere Hobbys blieb da kaum: „Irgendwann hat mich das genervt, aber ich habe noch bis 2012 weitergemacht.“ Zwischen- durch ließ sich Jens Kutter zum Rettungsschwimmer ausbilden, lernte zudem den Beruf des Erziehers. Jahrelang war er an Ostseestränden und in Freibädern im Einsatz. „Da war richtig Action“, sagt Kutter, „gerade an der Ostsee rettet du jeden Tag ein Kind.“

Im kleinen Naturbad in Dippmansdorf geht es da deutlich beachaulicher zu, Kutter hat mehr Freizeit, obwohl er im 80 Kilometer entfernten Gräfenhainichen lebt. „Mein großes Hobby ist das Motor-

radfahren“, verrät er, „das kann ich zum Glück auch gut mit dem Arbeitsweg verbinden.“ Keine einzige Rettung sei in den



Jens Kutter an seinem Lieblingsort – dem Wasser.

FOTO: SASKIA POPP

fünf Jahren notwendig gewesen, sagt Kutter stolz. „Ich kenne meine Pappenheimer hier und bin notfalls auch mal streng.“ Auch an der Kasse hat der Rettungsschwimmer das kleine, seeähnlich angelegte Becken immer im Blick, regelmäßig dreht er seine Runden über die Wiese, lässt den Blick über die tobende Kinderschar im Wasser streifen.

„Es muss allen Eltern klar sein, dass der Rettungsschwimmer kein Babysitter ist“, findet Christine Dressler. Die 41-Jährige und ihre beiden Söhne im Alter von acht und neun Jahren sind Stammgäste im Bad, bei gutem Wetter kommt die Familie an jedem Wochenende her. „Besonders schön finde ich, dass das hier alles sehr natürlich wirkt“, sagt Dressler. „Die Kinder können Kaulquappen fangen und toben, das ist einfach toll.“

Noch bis Ende August wird Jens Kutter fast täglich am Ufer stehen, damit keinem etwas passiert.